

Deutsche Post

Erscheint wöchentlich einmal, Sonntags

Zu beziehen durch die Austräger und Straßenverkäufer. — Bei Postbezug nach auswärts einschließlich Zustellungsgebühr vierteljährlich 1,35 Mk. — Bezugspreis in Lodz für Mitglieder des Deutschen Vereins und der ihm korporativlich angeschlossenen Vereine 90 Pfennige für das Vierteljahr.

Blatt des
Deutschen Vereins, Hauptsitz in Lodz
und der Deutschen Selbsthilfe.

Schriftleitung: Evangelische Straße 5.

Sprechstunden: vormittags von 11—12 Uhr.
Leitungsausgabestelle: Petrikauer Straße Nr. 85.
Anzeigen-Aufnahme: Evangelische Straße Nr. 5.
Anzeigenpreis: 30 Pfennige die sechsgepaltene Kleinzeile.

Nr. 15

Sonntag, den 14. April 1918

4. Jahrgang

Die deutschen Tagungen in Lodz.

Die Sitzung der Hauptverwaltung des Deutschen Vereins.

Immer mehr und mehr bezeugen die Tagungen der Hauptverwaltung des Deutschen Vereins, welche Summe von praktischer und zukunftsicherer Arbeit vom Deutschen Verein und den ihm angeschlossenen oder mit ihm in enger Arbeitsgemeinschaft stehenden Vereinigungen mit karglichen Mitteln und bescheidenem Rüstzeug geleistet wird. Und daß die von Lodz ausgehende Sammlung aller Deutschen in Polen auch in den entferntesten deutschen Siedlungsgebieten Polens anerkannt wird, beweist der Besuch der Tagungen. Auch diesmal befanden sich unter den 200 Teilnehmern an der Tagung der Hauptverwaltung, die am Vormittag des 4. April sich im kleinen Saal des Männergesangsvereins zu Lodz zusammenfanden, Vertreter aus Westpolen und den nördlich der Weichsel gelegenen deutschen Ansiedlungen. Nachdem der Vorsitzende der Hauptleitung, Herr Eichler, die erschienenen Vertreter der auswärtigen Ortsgruppen und die Gäste willkommen geheißen und den zahlreichen Vorstandsmitgliedern der entfernteren Ortsgruppen gedankt hatte, weil sie die Beschwernisse des heutigen Reisens nicht gescheut hatten, entrollte er in einem ausführlichen

Königsbuch wurde die Geschichte der Kolonie in einer Auflage von 500 gedruckt. Alle diese Verlagswerke sind schon oder fast vergriffen. Sie tragen religiös-pädagogischen Lesestoff unter unser Volk und brachten dem Verein einen nicht unbeträchtlichen Ertrag. Dankend wurde der literarischen Mitarbeiter gedacht, die immer gern bereit waren, ihre Aufsätze in uneigennützigster Weise zur Verfügung zu stellen. Mit dem Schönbucher-Verlag Priebe & Co. in Breslau ist unter Billigung des Deutsch-Evangelischen Landeslehrerverbandes ein Abereinommen wegen Herausgabe deutscher Schulbücher für die Schulen in Polen getroffen worden.

Weitere Mitteilungen betrafen die Entwicklung des Vereinslebens, die verschiedenen Vortrags- und Unterhaltungsveranstaltungen, den Ausbau der Jugendabteilung und die Gründung des Pfadfinderverbands.

Vor einigen Monaten hat Herr Pastor Luthardt in einem Aufsatz der „Deutschen Post“ auf die Notwendigkeit der Fortbildung unserer jungen Leute hingewiesen, die während des Krieges ihre Schulbildung unterbrechen mußten und gegenwärtig in deutschen Anstellungen als Hilfskräfte beschäftigt sind und nach dem Abbau der deutschen Verwaltung eines Tages stellunglos sein werden. Hauptleitung und Geschäftsführender Ausschuss haben den Beschluß gefaßt, den halbfertigen jungen Leuten die Möglichkeit der Fortbildung im Anschluß an eine der von den Ortsgruppen des Deutschen Vereins ins Leben gerufenen Mittelschulen zu bieten, damit sie ihrem Volkstum als nützliche Mitglieder zugute kommen. In Verbindung damit wurde die Frage der Gewährung von Stipendien an besonders befähigte junge Volksgenossen erörtert; fehlte uns doch immer noch die einheimische deutsche Intelligenz. Die vorbereitenden Arbeiten zur Bildung einer Stipendienanstalt sind im Gange; sie sind mühsam, weil an manchen Stellen das Verständnis für die Notwendigkeit dieser im Interesse des Deutschtums in Polen unternommenen Bemühungen fehlt.

Zum zweiten Mal sind in diesem Jahre die Winterkurse für junge deutsche Landwirte unter Leitung des Herrn Dr. Thiele abgehalten worden. Die beträchtlichen Mehrkosten wurden zum größeren Teil durch eine Beihilfe des Verbandes deutscher Genossenschaften in der Provinz Polen gedeckt. — Zusammen mit der Landeswirtschaftlichen Lehrs- und Abiath-Gesellschaft hat die Hauptleitung in einer Anzahl ländlicher Ortsgruppen durch Herrn Henning Vorträge über landwirtschaftliche Fragen halten lassen. Die Kosten sind durch eine Anwendung des Kreisbauernverbandes gedeckt.

Der wirtschaftlichen Festigung des deutschen Bauerntums in Polen dienen die Deutschen Spar- und Darlehenskassenvereine, von denen gegenwärtig schon hundert bestehen. Im November v. J. schlossen sich die Kasien zu einem Verbande der deutschen Genossenschaften in Polen zusammen. In den nächsten Wochen wird in Lodz eine deutsche Genossenschaftsbank gegründet werden, die den Geldverkehr der Kasien untereinander regeln soll. Die Satzungen der Bank, die als Aktiengesellschaft gedacht ist, sind bereits fertig. Auch das erforderliche Gründungskapital ist bereits beisammen. Dem Verband deutscher Genossenschaften der Provinz Polen kann man dankbar sein, daß er dem deutschen Genossenschaftswesen in Polen tatkräftig die Wege ebnete und uns mit seinen reichen Erfahrungen behilflich war. Mit dem Verband der deutschen Genossenschaften in Polen steht der Deutsche Verein in enger Verbindung. Mitglieder der Hauptleitung des Vereins gehören der Verwaltung des Verbandes an und umgekehrt.

Ein ebenso freundschaftliches Verhältnis wie zu dem Genossenschaftsverbande unterhält der Deutsche Verein zu dem Deutsch-Evangelischen Landeslehrerverband, der sich trotz verschiedenartiger Schwierigkeiten zum Wohle des deutschen Volksschulwesens in Polen gut entwickelt.

Die Beziehungen zu dem Deutschen Lehrerverein zu Lodz sind nach vorübergehender Trübung wieder angenehmer geworden. Der heutigen Gründung des Verbandes der deutschen Lehrer in Polen wünscht der Deutsche Verein größtes Gelingen. Wo es möglich war, hat er zur Gründung vorgearbeitet. Möge sich das Verhältnis zu dem neuen Verbande zu einem freundschaftlichen gestalten!

Die Aufklärungsarbeit des Vereins zeitigt immer sichtbarere Erfolge. Wir sehen, wie sich das Interesse für das Schicksal der bis vor kurzem in Deutschland fast unbekanntem Deutschen in Polen hebt. Im Februar d. J. erhielt der Vorsitzende der Hauptleitung eine Einladung aus Essen, wo er vor einer großen Zuhörerschaft einen Vortrag über die Deutschen in Polen hielt. Dieselbe Anteilnahme beglückte ihn in Düsseldorf, wo er in einem kleineren Kreise von unserem Deutschtum berichtet.

Längst schon ist bedauert worden, daß immer noch eine zusammenhängende Schilderung der Geschichte der Deutschen in Polen fehlt. Nun hat sich die beim Generalgouvernement in Warschau bestehende Landesfundliche Kommission entschlossen, in der jetzt zur Ausgabe kommenden Buchreihe der „Beiträge zur polnischen Landeskunde“ einen Band über das Deutschtum in Polen erscheinen zu lassen, dessen Redaktion dem Vorsitzenden der Hauptleitung anvertraut worden ist. Außer einer allgemeinen geschichtlichen Darstellung werden darin Beiträge über Statistik, das deutsche Bauerntum, das Deutschtum in den Städten, das deutsche Schulwesen, die evangelische Kirche

und den deutschen Katholizismus aus den Federn der Herren Fionke, Klierl, Pastor Geißler und Gouvernementspfarrer Unter enthalten sein.

Des weiteren befaßte sich der Bericht mit der kirchlichen Frage und den Bemühungen um das Wohl der aus Rußland zurückkehrenden verschleppten Deutschen. Er schloß mit der Bitte um Regsamkeit und Mitbeteiligung und dem Hinweis, daß nur dann auf vollen Erfolg des deutschen Strebens zu rechnen sein wird, wenn es allen klar und gewiß wird, daß deutsches Wesen und deutsche Sprache unser wertvollster Besitz ist.

An der dem Bericht folgenden längeren **Ausprache** über kirchliche und andere Angelegenheiten beteiligten sich die Herren Thiem, Klierl, Neumann, Pastor Luthardt, Rennert, Kollat, Somfhar, Schmidt, Pastor Gerhardt, Fiedler, Rex, Prill, Pastor Köppler u. a. In allen grundsätzlichen Fragen herrschte schöne Einmütigkeit.

Aus dem vom Schatzmeister Herrn A. Wahlmann zusammengestellten und vom Finanzausschuss geprüften

Rassenbericht

den Herr Wahlmann erstattete, ging hervor, daß der Verein im Jahre 1917 an Mitgliedsbeiträgen und Zuwendungen 22 580,92 Mark vereinnahmte und für Gehälter, Löhne, Miete, Werbe- und andere Kosten 18 489,49 Mark verausgabte. Der Verein verfügte am 1. Januar d. J. über einen **Barbestand** von 7025,16 M. Außerdem besitzt er einen **Hilfsfond**, dessen Betrag sich während des verflorenen Jahres auf 2521,73 M. erhöhte. — Der neue Haushaltsplan des Finanzausschusses sieht für 1918 eine Einnahme von 31 500 M. und eine Ausgabe von 26 500 M. vor.

In der darauf folgenden

Neuwahl des Geschäftsführenden Ausschusses

wurden folgende Damen und Herren wiedergewählt: Gouvernementspfarrer Lic. Uthaus, Fabrikbesitzer R. W. Bommé, Klerik, Gymnasialdirektor S. v. Eich, Stadterordneter S. Fiedler, Krl. M. Grüner, Chefredakteur C. Gollnick, Hausbesitzer J. Groß, Fabrikbesitzer R. Hegenbart, P. Bianice, Fabrikbesitzer S. Klinger, Gymnasiallehrer S. Thiem, Fabrikbesitzer A. Wehr. — Neugewählt wurden Frau Uthaus v. Eich und folgende Herren: Pastor J. Dietrich, Dipl.-Ing. S. Geseil, Kaufmann C. Weber, Kaufmann S. Bauer, Roman Richter (Vorstandsmittglied der Gewerkschaft), Chroschel (pädagogischer Beirat des Deutsch-evang. Landeslehrerverbandes). — Der Hauptleitung und dem Geschäftsführenden Ausschuss bleibt es überlassen, noch ein Verwaltungsmittglied des Verbandes der deutschen Genossenschaften in Polen in den Geschäftsführenden Ausschuss zu berufen. Herr Fabrikbesitzer G. R. Wahlmann legte wegen Zeitmangel sein Amt im Finanzausschuss nieder und trat in den Geschäftsführenden Ausschuss ein.

Nun hielt Herr Fritz Weigt, der Vorsitzende der Jugendabteilung in Lodz, einen Vortrag über

Deutsche Jugendpflege in Stadt und Land,

in dem er u. a. ausführte:

1. Wir brauchen eine deutsche Jugendpflege um der Not unserer Jugend willen. Jugendzeit ist die Zeit der Entwicklung, Klärung, Reife. Bisher treu geführt durch Elternhaus und Schule, steht nach seiner Schulentlassung das junge Menschenkind plötzlich in der großen Welt. Fragen und Probleme werden wach und drängen zur Lösung. Ein Kampf setzt ein. Wer ist jetzt dem fragenden, suchenden Herzen der rechte Führer? Die Jugend will eine feste Hand, die sie durch das Wirrisis der auf sie einströmenden neuen Lebensindrücke führt. Doch rechte Führerschaft ist nicht schulmeisterliches Aufzwingen eines Führerwillens, sondern verständnisvolles Eingehen auf alle Gedanken und Wünsche und überzeugungsvolles Befreien der Fehler und Irrtümer. Dazu gehört aber ein großes Maß von Klugheit, Takt und Herzensbildung, ferner jugendfrische gepaart mit Lebensernst. Führer sein heißt: Freund der Jugend und ihr Weggenosse werden.

Solche Führerschaft fehlte unserer Jugend sanft ganz, daher geriet sie auf Abwege. Leichtsinns und Oberflächlichkeit übernahm sie im Verkehr mit der andersgearteten Jugend ihrer Umgebung, dann wurde ihr auch der Krieg ein großer Verführer. Ueberhandnehmender Kinobelust, übermäßiges Zigarettenrauchen, ungestillte Vergnügungslust trotz des Ernstes unserer Tage, Abnahme der Achtung vor jeglicher Autorität, laze Auffassung auf geschlechtlichem Gebiete, Eitelkeit, Puffsucht, Mangel an Häuslichkeitssinn bei den jungen Mädchen sind schmerzliche Beweise der Not unserer Jugend.

2. Wir brauchen eine Jugendpflege um unseres Deutschtums willen. Jede Bewegung hat nur Bestand, wenn sie sich einen guten Nachwuchs heranzieht. Das gilt auch für unsere deutsche Sache. Die deutsche Jugend wird einst mit neuen Idealen das alte Werk fortführen. Aus der Notwendigkeit der deutschen Jugendpflege ergibt sich ihr dreifaches Ziel:

1. Pflege echten Deutschtums. Unsere Zeit ist dafür am günstigsten. Wir erleben täglich deutsche Geschichte in einer Wucht und

Wo?

Bei jedem Bankier, jeder Bank, Sparkasse, Postanstalt, Versicherungsgesellschaft, Kreditgenossenschaft werden Kriegsanleihezzeichnungen entgegengenommen!

Größe wie noch nie. Wer das der Jugend padend darzustellen weiß, wird begeisterte Gefolgshaft finden.

2. Heranbildung zu tüchtigen Menschen im Berufsleben. Hier liegt noch vieles im Argen. Durch die schlechten Schulverhältnisse ist die Bildung unserer Jugend sehr mangelhaft. Helfen wir durch Einrichtung von Fortbildungskursen in der Stadt und auf dem Lande.

3. Erziehung zu deutsch-christlichen Persönlichkeiten. Wir brauchen Charaktere, die Grundzüge haben und feststehen im Ansturm anderer Anschauungen. Solche Charaktere werden aber nicht geboren, sondern nur durch mühsame Schulung erzogen. Daher ist dieses Ziel das vornehmste unserer Jugendarbeit.

Zur Gründung einer Jugendabteilung gehört vor allem die Jugend, die in erster Linie zur Gründungsverammlung einzuladen ist, aber auch die Eltern, die den starken Rückhalt bilden sollen. Stets ist von vornherein auf ein gutes Zusammenarbeiten mit Kirche und Schule großes Gewicht zu legen. Möge unsere Jugendarbeit eine Ergänzung der kirchlichen Jugendpflege werden.

Das Vereinsleben wird nach den örtlichen Verhältnissen ganz verschieden sein. Als Versammlungstag ist der Sonntag und als Zeit die Nachmittags- oder frühen Abendstunden zu empfehlen.

Welche Aufgaben erwachsen dem Deutschen Verein aus dem Aufbau dieser neuen deutschen Jugendpflege? Er muß zunächst eine Zentrale schaffen, die Rat in allen Jugendvereinsangelegenheiten erteilt und den Ausbau der Arbeit in die Wege leitet. Die Anstellung eines Jugendpflegers im Hauptamt wird nötig sein, der hin und her im Lande neue Jugendabteilungen gründet oder die alten stärkt und neu belebt. — Geeignete Literatur für und über die Jugendpflege ist zu beschaffen und den Leitern zum Kauf anzubieten. Dazu gehören: Spiel- und Rätselbücher, Theateraufführungen, Liederbücher, Jugendchriften, auch Brettspiele und Wandschmuck. — Zur Belebung des Vortragswesens sind Redner zu vermitteln, auch Lichtbildapparate teilweise abzugeben. — Die Herausgabe eines eigenen Jugendblattes ist anzustreben, ebenso eine Handreichung für Vereinsleiter mit Winken und Ratsschlägen für die Arbeit. — Richtlinien für die Jugendpflege, Musterjahrgänge, Verbandsflugblätter, Tätigkeitsarten sollten ausgearbeitet und gedruckt werden. — Von größter Wichtigkeit ist die Schulung von Leitern und Helfern für die Jugendpflege in besonderen Kursen in Stadt und Land. — Die Öffentlichkeit ist durch ergiebige Bearbeitung der Presse für unsere Jugendarbeit zu interessieren und gezielte Werbung zu machen, da eine großzügige deutsche Jugendpflege viel Geldmittel erfordert wird.

Das große Werk einer deutschen Jugendpflege, vor Jahresfrist in Lodz begonnen, soll nun ausgebaut und auch aufs Land hinausgetragen werden. Wir werden es schaffen mit Gottes Hilfe, wenn alle deutschen Männer und Frauen treu mitarbeiten. Deshalb die herzlichste Bitte: Gründet überall Jugendabteilungen! Aus Lutgers Munde stammt der Ausspruch: „Es ist eine große und ernste Sache, die Christo und aller Welt viel anliegt, daß wir dem jungen Volke helfen und raten.“ Möge uns das Wort tief in der Seele brennen und zur Jugendpflege treiben!

Der Vortrag wird zu gegebener Zeit vollständig veröffentlicht werden. Herr Cichler wies in seinem Schlusswort auf einen vor einiger Zeit gefassten Beschluß der Hauptleitung und des Geschäftsführenden Ausschusses, wonach die in Lodz mit so schönem Erfolge ins Werk gesetzte deutsche Jugendpflege auf religiös-völkischer Grundlage über das ganze Land hinausgedehnt werden und dafür ein Berufsarbeiter gewonnen werden soll.

Zuletzt wurde den Anwesenden die Beteiligung an einer Sammlung für die „Walteuhilfe“ ans Herz gelegt und der Aufruf der „Deutsch-Polnischen Gesellschaft“ in Berlin verlesen. Der Bitte wurde willig Folge geleistet und damit bewiesen, daß die hiesigen Deutschen ein Herz für die Not ihrer baltischen Brüder haben.

Die Gründung des Deutschen Lehrerverbandes.

Dank dem Entgegenkommen des Volkshelmskomitees konnte den nach Lodz gekommenen deutschen Lehrern und mit ihnen auch zahlreichem Teilnehmer der Tagung der Hauptverwaltung des Deutschen Vereins am Nachmittag in einer Festveranstaltung des Deutschen Theaters Lessings immerfröhliches Lustspiel „Mina von Barneim“ geboten werden.

Die

Gründungsversammlung.

die als rein geschäftsmäßige Veranstaltung gedacht war, fand um 6 Uhr in der Aula des Deutschen Gymnasiums statt. Zu ihr waren außer den Vertretern der die Gründung vollziehenden neunzehn deutschen Lehrervereine Polens viele einheimische und auswärtige Lehrer und Vorstandsmitglieder der Ortsgruppen des Deutschen Vereins erschienen. Als Ehrengäste waren Vertreter des Volkshelmskomitees, des Deutsch-evangelischen Landesbildungsinstituts, des Deutschen Vereins und anderer Vereinigungen anwesend. Zum Verhandlungsleiter wurde Herr Rektor Burkhardt gewählt, der die von ihm und dem vorbereitenden Ausschuss entworfenen Satzungen und die Geschäftsordnung zur Verlesung und Abstimmung brachte. Nach § 1 hat der Verband den Zweck, „das Wohl der deutschen Schule in Polen und ihrer Lehrkräfte zu fördern“. Die übrigen 17 Paragraphen betreffen sich mit Organisationsangelegenheiten.

Nach den Satzungen besteht der Vorstand aus 4 Lehrkräften aus Lodz, 6 Lehrern aus anderen Orten, 1 Lehrkraft aus dem geistlichen Stande (ein Geistlicher der Landeskirche) und dem Direktor des deutsch-evangelischen Lehrerseminars in Lodz. Die Vorstandsliste brachte folgendes Ergebnis: Erster Vorsitzender Herr S. Thiem (Lodz); Vorstandsmitglieder die Herren Burkhardt, H. Schmidt, Riemer (Lodz), Karau (Wloclawek), Müller (Sompolino), Kennert (Andrejew), Direktor Siebörger (Pabianice), Böhm (Gostynin), Sommer (Kypin), Pastor Gerhardt (Lodz) und Seminardirektor Dr. Schneider (Lodz).

Festabend der Jugendabteilung.

Um dem denkwürdigen und für das Deutschtum in Polen geschichtlich gewordenen Tag einen würdigen Abschluß zu geben, hatte die Jugendabteilung des Deutschen Vereins die Teilnehmer beider Tagungen zu einem Festabend eingeladen. Die Festrede über die

Schicksalsstunde der Deutschen in Polen

hielt Herr Gouvernementspfarrer H. A. H. Haus. Da in den letzten Tagen plumpe Entstellungen dieser Rede in naheliegender Absicht verbreitet wurden, so liegt uns daran, sie hier in vollem Wortlaut wiederzugeben. Der Festredner führte aus:

Es ist immer schön, eine Tagung im Nachglanz des hohen Osterfestes zu feiern. Vom Osterfest geht ein Hauch der Zuversicht aus auf jedes edle und notwendige Werk. Und wir im Deutschen Verein wissen, daß wir mit unserer gesamten deutschen Arbeit hierzulande das tun, was heute Gottes Wille an uns ist. Es ist kein überflüssiges Wort, das wir angriffen haben. Wir tun es auch nicht, um Friedensförderer zu sein (den faulen Frieden der Gleichgültigen, Lässigen und ihr Volkstum Vergessenden, den Kirchsibirierden,

unter dem das Deutschtum begraben sein soll, wollen wir freilich hören!); wir erfüllen eine klare Pflicht, eine Gottespflicht gegenüber dem Erbe deutschen Volkstums, das uns von den Vätern überkommen und heute gefährdet ist. Weil wir so in unserer Arbeit den Weg des Gewissens gehen, den Weg der Treue, also einen Gottesweg, dürfen wir auch aus dem Oberglauben die große Zuversicht hinwegnehmen: „Ich werde nicht sterben, sondern leben!“

Wir haben solche Zuversicht heute nötig, denn so schön das bisher Erreichte, so schwer wird die Zukunft unserer Sache noch sein. Sie müssen es mir verzeihen, daß ich an einem Abend, der mit Frühlingstagen und Jugendfreude begann, solche ernsten Töne anschlage. Aber der Ernst der Stunde verlangt es, darüber sich zu täuschen wäre kindisch. Es ist freilich richtig: Der Sieg der deutschen Waffen im Westen und ein starker deutscher Friede werden automatisch die Stellung des Deutschtums in aller Welt, auch in Polen, stärken. In diesem Sinne ist jeder Sieg im Westen ein Sieg und Kraft der Zukunft auch für uns hier in Polen. Aber zugleich bleibt das andere wahr: der schlimmste Feind des Deutschtums sind alleseit die Deutschen selbst gewesen, deutsche völkische Charakterlosigkeit und Flatterhaftigkeit. In dieser Beziehung aber werden nach dem Aufhören der deutschen Okkupation erst die Versuchungen zur völkischen Untreue einsehen. Noch ist das Deutschtum hierzulande nicht bewährt. Es lebte bisher trotz allem unter sehr günstigen Bedingungen. Sie haben uns Reichsdeutschen das selber oft bekräftigt. Daß das Deutschtum in Polen sich bisher unter der russischen Herrschaft deutsch erhielt, war, aufs Große gesehen, keine Tat, sondern natürliches Ergebnis günstiger Bedingungen. Das wird in Zukunft anders werden. Die Bewährungsstunde des polnischen Deutschtums steht noch bevor. Man möchte das Bibelwort des Hebräerbriefes zitieren: „Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden.“ Jedermann weiß, daß die Versuchungen in dem neuen Staatswesen ungleich schwerere sein werden, als sie das Deutschtum in Polen bisher je zu bestehen hatten. Und daher sehen wir nicht ohne Sorge in die Zukunft. Es gibt unter uns freilich einige Idealisten, die Toleranz und Akzeptanz für uns Deutsche in dem neuen Staatswesen als ganz selbstverständlich ansehen, die von der Liberalität der Mehrheit alles erwarten und daher unsere Schutzorganisation des Deutschen Vereins als überflüssig, aufreizend und somit schädlich beurteilen. Daß sie doch recht hätten! Aber die Tatsachen und die Wirklichkeit des politischen Lebens sprechen nicht für ihren Optimismus! Auch wer erst drei Jahre hier im Lande lebt, hat, wenn er nur mit offenen Augen die Dinge sieht, aus allerlei Vorurteilen das Recht zur Skepsis gegenüber jenen Idealisten gewonnen. Aber ob nun die Zeiten, die vor uns liegen, mehr oder weniger schwer sein werden, in jedem Falle müssen wir gerüstet und gelassen sein. Es ist am besten, von den neuen Verhältnissen für uns so wenig wie möglich zu erwarten. Das allein ist nüchterne Haltung. Es ist fruchtbarer Leichtsin, in dieser Stunde argloses und kindliches Zutrauen zu hegen. Die Deutschen in Polen werden fortwährend auf der Hut sein müssen. Kein Gesetz, kein noch so günstiger Staatsvertrag, kein noch so feiner verbriefter Minderheitenschutz kann uns ein für allemal sichern. Wir müssen selber auf der Hut und immerdar eine Macht sein.

Dabei ist es nun ein besonders tragisches Geschick, daß in dieser schweren Lage die geborenen Führer des Deutschtums hierzulande bei Seite stehen und sich selbst vor unserer Schutzhülle mit vollem Bewußtsein ausschalten: die evangelischen Pastoren in ihrer Mehrzahl. Sie werden begreifen, daß es mir sehr schwer fällt, über diese Dinge vor Ihnen zu sprechen. Ich denke auch nicht daran, eine Anklage zu erheben, ich unterlasse nicht die Gründe für die Haltung der geborenen und berufenen Führer unseres Volkes, ich stelle nur die Tatsache selbst fest. Und diese Tatsache bezeichnet die eigentliche Tragik in dem Schicksal der Deutschen in Polen. Es ist eine drennende Wunde, daß wir von diesen Führern unseres Volkes heute noch absehen müssen. Denn die große seelzerstörerische Aufgabe, an der die Diener der Kirche stehen, und unsere Arbeit, die doch gegenüber den schwachen und lässigen Elementen des deutschen Volkstums in Polen wahrhaftig auch eine seelzerstörerische ist, gehören beide eng zusammen, ja sie gehören nach meiner tiefsten Überzeugung in eine Hand. Und ferner: Auch wenn die Männer des Deutschen Vereins noch so zurückhaltend und taktvoll in ihrer Arbeit sind, es kann gar nicht ausbleiben, daß das neuwachsende deutsche Bewußtsein vieler unserer Volksgenossen an der Haltung der meisten Geistlichen schwer trägt, ja das manche sich gar in unklare Bahnen drängen lassen. Unter diesen Möglichkeiten leiden wir schwer. Ich möchte das heute mit großem Nachdruck betonen. Man stellt nämlich die Dinge oft so dar, als wolle der Deutsche Verein von sich aus den Frieden zwischen den Seelforgern und ihren Gemeinden stören, als habe er ein gewisses Gefallen daran und spiele leichtfertig mit der kirchlichen Gesinnung des schlichten Deutschtums in Polen. Nein! Ich darf es zugleich im Namen der leitenden Männer des Deutschen Vereins ausprechen: wir empfinden es tief schmerzhaft und es tut uns immer wieder weh, daß in den völkischen Fragen eine Arbeitsgemeinschaft zwischen den meisten Seelforgern und unserer deutschen Bewegung sich nicht hat finden lassen; und von uns aus soll geschwiegen, was geschwiehen kann, damit die kirchliche Gesinnung unserer Leute keinen Schaden nehme. Denken wir an die Verhältnisse in Galizien oder gar an die idealen, aber auch einfacheren Zustände in Siebenbürgen, so wird der Wunsch brennend: daß doch kirchliches Bewußtsein und die Erziehung zu völkischer Treue bei uns in der Diaspora Hand in Hand ginge! Boreist ist es leider Gottes anders. Um so wichtiger, daß die deutsche Lehrerschaft, deren Zusammenschluß zum deutschen Lehrerverbande für Polen wir herzlich begrüßen, ihre völkische Führeraufgabe erkennt; ich bitte Sie, meine Herren Lehrer, greifen Sie diese Aufgabe so an, daß das Vertrauen zur Kirche, so weit es in unseren Kräften steht, nicht zerstört wird! Wir haben ein schönes und reiches Erbe treuer Kirchlichkeit und innigen Glaubenslebens in unseren deutschen Kolonien und in dem Mittelstande unserer Städte zu hüten, und könnten unserem Volkstum keinen schwereren Schaden zufügen, als wenn wir dieses Erbe vergeuden. Für später aber hoffen wir, daß die wenigen Pastoren, die heute zu unserer Sache stehen, Stille und Nachdunkeln finden in einem einheimischen deutschen Pastorengeheimnis. Möchten aus unserem deutschen Gymnasium in Lodz viele begabte, von Liebe zur Sache Jesu Christi und zu ihrem Volke durchdrungene junge Theologen hervorgehen, möchte bald ein großer Stipendienfonds für sie entstehen. Wir warten auf das junge einheimische Pastorengeheimnis! Dann werden leichtere Tage für die Schutzarbeit des Deutschtums kommen.

Auf ein drittes muß ich hinweisen, das den Ernst unserer Lage kennzeichnet. Der Deutsche Verein erfährt nicht nur Zurückhaltung, sondern auch viel offene Gegnerschaft und schleichen die Verdächtigung. Gerade auch in Deutschland wird von seinen Gegnern eine weitgreifende Miniarbeit getrieben, die besonders auf Erfolg in den akademischen Kreisen und bei den kirchlichen Würdenträgern zu rechnen scheint. Man redet von Germanisierungsoberjungen, man klagt die Männer des Deutschen Vereins an, daß sie die Loyalität gegenüber dem werdenden polnischen Staat verletzen. Man nennt sie leichtfertige Friedensförderer und Alldoische, um sie in jenen Kreisen zu distanzieren, die zugeht in dem Worte „alldoisch“ das rote Tuch sehen. Insbesondere behauptet man, daß reichsdeutsche Militärapostare und andere Feldgrauen mit alldoischer Hege die völlig unnütze und schädliche deutsche Bewegung in Polen erst entlammt hätten. Nun, die Tatsachen reden anders. Die deutsche Bewegung in Polen ist kein alldoischer Import aus dem Reich. Wohl haben wir Reichsdeutsche unserer Brüder hierzulande manches Wort der Aufmunterung sagen dürfen. Aber wir haben es erlebt und bezeugen es immer wieder, daß die deutsche Bewegung im Lande bodenständig und selbst gewachsen, keine Im-

portware ist. Und wie kann man es wagen, davon zu reden, daß der Deutsche Verein dem werdenden polnischen Staat Steine in den Weg werfe, wo doch der Deutsche Verein vom 5. November 1916 an mit völliger Klarheit und nicht ohne sehr mißverständen zu werden, sich auf den Boden des geschichtlich Gewordenen gestellt und mit den neuen staatlichen Verhältnissen gerechnet hat? Oder seit wann heißt es Germanisierung, wenn wir dafür eintreten, daß die Kinder deutscher Eltern deutsch erzogen werden, daß der schwache deutsche Landwirt durch eine große Organisation gestützt wird, daß das Deutschtum für seine Sprache und Art Atemfreiheit im neuen Staat erhält? Wenn man das als „alldoisch“ verunglimpft, dann sollte jeder deutsche Mann nutzutage sich alldoisch nennen! Aber so windig und eitel alle diese Vorwürfe sind, die man gegen die deutsche Bewegung in Polen erhebt, so müssen wir doch damit rechnen, daß sie immer wieder anftauchen und bei gewissen sentimentalen Politikern in Deutschland erst Eindruck machen. Es gilt dauernd zum Parieren bereit zu sein. Es gilt kaltes Blut zu behalten und sich den Kopf nicht verwirren zu lassen!

Das ist unsere Lage. Angesichts der schweren Aufgaben der nächsten Zukunft kommt es vor allem auf zweierlei an. Erstens, auf den Ausbau der Organisation des Deutschen Vereins. Noch viele Gesinnungsgenossen stehen uns als natürlicher Trägheit fern, und man weiß nicht warum. Jedes Mitglied des Deutschen Vereins muß in seinem Kreise, in seiner Kolonie ein Werber und Missionar für den Verein sein. Es muß bald die Zeit kommen, in der jeder echte Deutsche in Polen sich zu unserer Organisation hält. Zweitens kommt es an auf den Ausbau unserer Jugendvereine. Damit komme ich auf das, was sich im Rahmen des heutigen von der Jugendabteilung veranstalteten Abends vor allen Dingen zu sagen schuldig bin. Ich möchte der so verheißungsvoll aussehenden deutschen Jugendpflege in Polen, der Jugendabteilung, die schon auf wirkliche Erfolge zurückblicken kann, den deutschen Pfadfindern, die wieder zu arbeiten beginnen, ein Wort mit auf den Weg geben. Es soll nicht die äußere Organisation, sondern den Geist unserer Jugendpflege betreffen.

Zwei Worte fesseln und begeistern die Jugend immer wieder: Freiheit und Fortschritt.

Die deutsche Jugendpflege soll diese beiden schönen Worte, an denen das Herz der Jugend hängt, auch ihrerseits hochhalten und als Ideale pflegen. Die Freiheit zu lernen, die in der eifrigen Beteiligung der Lodzer Jugend an den Unterrichtskursen so erfreulich bestätigt wird, die Freiheit vom Baume der Erkenntnis zu pflanzen, die Freiheit, ihren Weg sich selbst zu suchen — das alles soll Weh und Freude unserer Jugend sein. Daneben das Ideal des Fortschritts: in allen ihren Berufen mögen die deutschen jungen Männer und jungen Mädchen danach streben, vornean zu stehen, gänzlich der modernen Zeit gewachsen zu sein, die Gewanken ihres Geschlechts zu denken und die großen Ziele ihrer Zeit. Das Deutschtum in Polen darf niemals weder wirtschaftlich noch geistig rückständig sein. Der große Wind des Fortschritts soll durch die deutschen Organisationen in Polen wehen.

Wer heftig und verderblich werden die Worte: Freiheit und Fortschritt für unsere Jugend, wenn sie nicht schwere Gegengewichte in zwei anderen Idealen erhalten: Ehrfurcht und Treue. Daran liegt mit allem, heute abend der deutschen Jugendpflege die Erziehung zur Ehrfurcht und zur Treue nachdrücklich als Pflicht einzubämmern.

Die Freiheit des Einzelnen, der nur sich selbst kennen will, muß ihre Grenze finden, zunächst in der Organisation des Vereins. Gestalten Sie daher diese Organisation straff. Sie soll den Einzelnen lehren, sich für das Ganze verantwortlich zu wissen; sie soll für ihn eine feste Autorität werden, die ihn gehorchen lehrt. Das ist die hohe erzieherische Bedeutung einer festen Vereinsorganisation.

Darüber hinaus aber soll die Freiheit ihre notwendige Grenze gegen die Zügellosigkeit in der Ehrfurcht finden. Lehren Sie Ihre Jugend die Ehrfurcht vor ihrem Volke und die Ehrfurcht vor Gott dem Lebendigen. Lodz ist ein gefährlicher Boden. Die jungen Leute, die dem Elternhause entwachsen, verlieren oft allen Halt. Städte, die mit amerikanischer Schnelligkeit angewachsen sind, bilden einen schlechten Boden für die Erziehung zur geschichtlichen und zur religiösen Ehrfurcht. Umso größer ist die Aufgabe Ihrer Vereine! Wie darf ein deutscher junger Mann sich nur für sich selbst verantwortlich wissen. Ketten Sie die jungen Leute aus der eitlen Wichtigkeit und Enge ihres Daseins durch das hohe Verantwortungsgesühl für ihr Volk! Der Blick in die deutsche Geschichte voller Opfer und Räte und Heldentum ohnegleichen soll die jungen Leute lehren, sich als Glieder ihres großen Volkes zu fühlen, denen ein edles Erbe anvertraut ist. Wenn Sie in dieser Weise deutsche Geschichte und deutsche Vaterlandsliebe in Ihrem Verein pflegen, dann wird in dem geschichtslosen Lodz ebenso gut eine Jugend voller Ehrfurcht heranwachsen wie in unseren herrlichen alten deutschen Städten, in deren Straßen die hohen Dome und bürgerlichen Fachwerkhäuser des Mittelalters und der Reformationszeit hereinragt.

Aber solcher Sinn wächst nur in Menschen, die Ehrfurcht vor dem Heiligen kennen und sich überhaupt noch ein Gewissen machen. Lassen Sie uns in der deutschen Jugendpflege nie vergessen, daß die Ehrfurcht vor Gott und die rituelle Huldigung vor dem Könige unserer Seele, Jesus Christus, bestes deutsches Erbe ist. Die deutsche Jugendpflege in Polen könne sich nicht, durch und durch christlich zu sein und sein zu wollen. Der ideale Fall wäre, daß Kirche und völkische Bewegung Hand in Hand arbeiteten, daß die kirchliche Jugendpflege deutsch und die völkische echt kirchlich wäre. Es ist nicht normal, daß, wie es jetzt der Fall ist, die kirchlichen Jugendvereine der St. Johannes- und Trinitatisgemeinde, zu denen vielleicht bald ein deutsch-katholischer Jugendverein hinzutreten wird, einerseits und die Jugendbewegung des Deutschen Vereins andererseits gleichgültig oder gar unfreundlich ohne jede nähere Fühlung nebeneinander arbeiten. Wir hoffen auch hier auf bessere Zeiten, auf ein Miteinander und Zueinander statt des Nebeneinander. Jedenfalls wollen wir von unserer Seite tun, was zu diesem Miteinander vorbereitend heute schon geschähen kann: unsere Jugendpflege soll bevorzugt deutsch-christlich sein und die völkische Charakterbildung in den Vordergrund stellen. Es ist mir eine Freude, daß in der Person des heutigen und hoffentlich auch künftigen ersten Vorsitzenden Ihrer Jugendabteilung diese Richtung der Arbeit gewährleistet wird. Die deutsche Jugend in Polen soll nicht nur zu dem Hermannsdenkmal, zu dem Koffhäuser Friedhof Barbarossas und zu der riesigen Hamburger Bismarckgestalt ehrfürchtig aufschauen, sie soll auch vor allen Dingen vor unserem Herrn Jesus Christus, der unser König ist und dem die Zukunft gehört, sich beugen. — Endlich: der Wille zum Fortschritt finde seine richtige Grenze an der echten Treue! Wie oft hat man in dem Streben fortschrittlich, gebildet, auf der Höhe zu sein, sein Deutschtum preisgegeben! Diejenigen Deutschen in Amerika, die schon nach wenigen Jahren deutsche Art vergessen haben, werden sich dabei für besonders fortschrittlich halten. Und ist es hier in Polen etwa viel anders? gilt nicht oft genug völkische Treue als Rückschrittlichkeit und Enge ungebildeter Kreise? Nein, Fortschritt und Entdeutschung, wirtschaftliches Emporkommen und Entdeutschung, gesellschaftlicher Aufstieg und Entdeutschung dürfen nicht gleichbedeutend werden. Auf der Petrikauer Straße stehen die kleinen Häuser, in denen die Väter als Weber- und Spinner wohnten, noch neben der neuen stattlichen Gebäuden, in das der reichgewordene Sohn eingezogen ist. Diese Entwicklung des Lodzer Deutschtums kann uns wohl stolz machen. Aber möchte kein Einziger mit dem schlichten Hause seines Vaters auch die von ihm ererbte deutsche Art hinter sich lassen und sich ihrer irgendwie schämen! Fortschritt und doch Treue — da liegt das Geheimnis.

Der Fortschritt soll auch die Treue gegenüber dem christlichen Erbe der Eltern nicht hinterlassen. Sie waren vielleicht viel bescheidener und geistig anspruchsloser. Wie oft liebten Familien, die in Lodz emporkamen und sich ein neues Haus bauen konnten, die alte treue Frömmigkeit der Eltern mit dem kleinen Häuschen hinter sich, wie mancher zieht mit dem schlichten Rod auch die ernste Kirchlichkeit aus! Das darf nicht sein! Das Deutschtum in Polen (ich wiederhole es) übernimmt als heiliges Erbe eine schöne Kirchlichkeit und in den Kreisen des Mittelstandes ganz überwiegend Sittenstrenge, Lebensernst und Innigkeit des Glaubenslebens. Davon habe ich durch meine nunmehr über drei Jahre währende Fühlung mit Kolonisten des Weichsellandes und der Lodzer Gegend, mit schlichten Frauen und Männern in Lodz einen starken Eindruck bekommen. Möge man dieses erbe heilig halten! Gewissenlos eine deutsche Jugendbewegung, die damit spielte und unserer deutschen Art das Herzstück und unserer deutschen Kraft ihr Mark ausbrüdel! Das war nicht die religiösen und kirchlichen Verhältnisse mancher reichsdeutschen Großstadt bei uns Schule machen, sondern umgekehrt: von den Vorposten soll ein belebender Strom deutsch-christlicher Frömmigkeit bis in die Heimat dringen.

Eine Festrrede sollte ich halten. In Festreden pflegt man Erreichtes zu feiern und sich des Erfolges zu freuen. Wenn das zu einer Festrrede gehört, dann habe ich keine gehalten. Von den Aufgaben der Zukunft haben wir miteinander geredet. Zum Ausruhen und Zurückgehen und Sichruhen ist es jetzt nicht Zeit. Die Stunde ruft und drängt. Das Deutschtum in Polen steht in seiner Schicksalsstunde! Wir rühmen es an dem entscheidenden Stunde klar zu erkennen und die ganze Kraft in ihr einzusetzen. Das soll aber auch unsere Kunst sein. Heil allen, die die Stunde hellen Auges erkennen und sie mit Ernst nützen! Die Aufgaben für Sie alle sind ernst, schwer, groß. Manches Opfer wird gebracht werden müssen, auch im Kleinen. Aber ist es nicht noch immerdar der Stolz deutscher Leute gewesen, daß ihnen eine große Aufgabe gestellt war? Und wir haben dazu die Weisheit, daß wir sie uns nicht selber stellen, sondern daß Gott sie uns gab. Wir nehmen sie hin als eine Gottespflicht, und als solche wollen wir sie ganz tun.

Gemeinsamer Gesang, Gedichtvorträge, eine Begrüßungsansprache des Herrn Weigt, lebende Bilder aus dem Pfaffenleben, Redturnen, Chorgesang, musikalische Darbietungen und eine Aufführung boten Proben des in der Jugendabteilung Gewählten und von ihr Geleisteten, so daß viele der auswärtigen Gäste reiche Anregungen mit nach Haus nahmen. Einen ausführlichen Bericht über die Veranstaltung finden unsere Leser in dem Vereinsbericht der heutigen Ausgabe.

Die erste Hauptversammlung des Deutschen Lehrerverbandes in Polen.

Ein auswärtiger Lehrer schreibt uns über seine Eindrücke: **Bestieg die Gründungsversammlung des Deutschen Lehrerverbandes auch würdig, so muß doch gesagt werden, daß sie ziemlich nüchtern war.** Dafür aber bot die erste Hauptversammlung am 5. d. Mts. ein stimmungsvolles und ein feierliches Bild. Da auch die Vertreter der Ortsgruppen des Deutschen Vereins zur Feier erschienen waren, so war die geräumige Aula des Deutschen Gymnasiums bis auf den letzten Platz gefüllt. Auch die bereits erwähnten Ehrengäste waren wiedergekommen.

Zu Beginn der Versammlung wurde das Lied „Gott grüße dich“ vom Chor des Lehrergesangsvereins vorgelesen.

Als erster bestieg Herr Pastor Gerhardt das Pult um die Vertreter der Lehrerschaft zu begrüßen. In seiner Ansprache, der er 1. Korinth. 13 zugrunde legte, führte er schon aus, daß die Liebe das Herrlichste im Lehrberufe ist und ermahnte die Lehrer in der Gottes- und Nächstenliebe zu bleiben.

Nach ihm sprach Herr Gouvernementspfarrer Althaus. Wie flehliche Wüste erlangen seine Worte in den Herzen der Zuhörer und erwecken dort die edelsten Gefühle. Der Redner führte aus:

Es ist mir eine besondere Freude, Sie alle an diesem Frühlingstage, dessen Sonnenchein für Ihren Verband ein schönes Vorzeichen sein möge, zu begrüßen. Seit dreieinhalb Jahren ist es mir vergönnt gewesen, an der Weichsel und hier im Mittelpunkt des Landes, in den Kolonien und in der Stadt mit deutschen Lehrern und Lehrerinnen in Fühlung zu treten. Ich bin dankbar für diese Stunde. Es liegt mir daran, das heute auszusprechen. Mit besonderer Herzlichkeit begrüße ich daher den Zusammenschluß deutscher Lehrer und Lehrerinnen zu dem deutschen Lehrerverbande.

Man kann sich ja, wenn man von der Gründung eines neuen Lehrerverbandes hört, einer gewissen Befürchtung nicht erwehren. Die Vermutung liegt nahe, daß es sich in erster Linie um die Vertretung von Standesinteressen handeln sollte. Solche Gründungen, die zur Zerkleinerung unseres Volkes in egoistisch und materialistisch bestimmten Gruppen dienen, mühten wir immer bedauern. Aber, meine verehrten Freunde, was wir aus Ihren Reihen durch die „Deutsche Post“ und sonst an Lebensäußerungen gesehen haben, gibt uns die Gewißheit, daß Sie von ganz anderen und idealen Zielen sich bestimmen lassen. Daher werde ich ganz in Ihrem Sinne sprechen, wenn ich sage, Ihr Verband soll Sie nicht von Ihrem Volke trennen, sondern tiefer in Ihr Volk hineinstellen und zu seinem Dienste tüchtiger und freudiger machen. Dazu gehört ganz gewiß auch die Pflege des materiellen Standesinteresses. Aber sie darf nie an die erste Stelle treten, wie es bei Verbänden Ihrer Art oft der Fall ist.

Wir Reichsdeutschen haben ja kaum einen genügenden Eindruck davon, wie bedeutsam und wichtig die Stellung des Lehrers in der Diaspora ist. Die Bedeutung deutscher Lehrer in Polen ist ungleich größer als irgendwo im Reich. Sie sollen Ihrem Volke hier auf den entlegenen Kolonien Art und Seelsorger und Führer, Vater, Mutter und Bruder sein. In diesem Sinne bitte ich Sie: dienen Sie Ihrem Volke und schämen Sie sich nie, mitten in Ihrem deutschen Volke hiezu zu stehen! Schämen Sie sich nie Ihres Volkes! Es werden sicherlich in den nächsten Jahren von gewisser Seite schwere Verwundungen an Sie herantreten, man wird Sie umwerben und aus der Bahn der Treue loden wollen. Seien Sie sich aber bewußt, daß auf Ihre Schultern, nachdem sich die besten Führer unseres Volkes zum größten Teile unserer deutschen Sache fernhalten, die Hauptlast und Verantwortung für die Zukunft der Deutschen in Polen gelegt ist. Meine verehrten Freunde, Sie haben sich zu einem Lehrerverbande zusammengeschlossen und sind als solcher eine Macht. Sie dürfen sich auch dessen bewußt sein, daß Sie eine Macht darstellen. Ich bitte Sie aber, nutzen sie diese Macht nicht in erster Linie zur Vertretung egoistischer Standesinteressen, sondern Sie diese Macht für die Sache Ihres deutschen Volkes in Polen.

Das ist meine erste Bitte an Sie, und dazu noch eine andere. Das schärfste Erlebnis der Deutschen dieses Landes ist ihre treue Kirchlichkeit und innige kindliche Frömmigkeit. Jeder, der mit schlichten Deuten im Lande zusammenzukommen Gelegenheit hatte, hat davon einen starken Eindruck bekommen. Hüten Sie dieses Erbe mit großer Gewissenhaftigkeit und tiefem Ernste. Sie sind ja durch die Person Ihres Herrn Vorsitzenden, dessen selbstlose Arbeit zum Zustandekommen Ihres Verbandes so viel beigetragen hat, des Herrn Rektor Burkhart, ohne weiteres in Fühlung auch mit reichsdeutschen Lehrerverbänden getreten. Und wer wollte diese Fühlung nicht begrüßen? Aber lassen Sie sich nicht in jeder Beziehung das Vorbild gewisser reichsdeutscher Verbände zum Muster dienen. Es ist in den Lehrerkreisen der Heimat nicht selten eine Stimmung lebendig geworden, als vertrage sich der Fortschritt des Denkens und der Wissenschaft nicht mit der Treue zu dem schlichten Glauben unserer Väter an das Evangelium von Jesus Christus. Diese Stimmung ist ein schwerer

Schaden in unseren deutschen Verhältnissen, und als akademischer Theologe, der sich mit Ernst um die vorurteilslose Arbeit in der modernen Wissenschaft, auch in der Naturwissenschaft, bemüht hat, darf es wohl wagen. Ihnen heute auszusprechen: es gibt keinen Fortschritt der Wissenschaft, der uns von den Glauben an Gott und unseren Herrn Jesus Christus abbrächte, sondern gerade je tiefer und vorurteilsloser ein Mensch in die Naturwissenschaft und in die Geschichtswissenschaft eindringt, desto eifriger wird er das Geheimnis Gottes verehren. Es soll ganz gewiß durch die deutsche Lehrerschaft in Polen der volle Wind freier deutscher Wissenschaft und modernen Denkens wehen. Sie, meine Herren und Damen, sollen sich gegen nichts absperrten und vor nichts irgend eine Furcht haben. Der Fortschritt des Denkens und der Wissenschaft soll auch Ihr Ideal sein. Aber stellen Sie Ihre ganze Arbeit von vornherein so ein, daß Sie sich durch die Wissenschaft von dem alten herzlichen Glauben unserer Väter und Mütter nicht entfremden, sondern in ihn nur tiefer hinein führen lassen.

Und nun wünsche ich Ihnen Gottes reichsten Segen für Ihre Arbeit. Es gibt wohl in der Welt außer dem Berufe des Predigers keinen schöneren als den des Lehrers. Man kann gar nicht gut und tüchtig genug für diesen Beruf sein. Niemand ist zu gut und zu gebildet für ihn, aber viel zu schlecht und zu lahm. Arbeiten Sie mit dem vollen Bewußtsein von der Herrlichkeit Ihres Berufes. Man wirft der Wissenschaft wohl vor, daß sie ein reichlich hochgepantes, ja oft anmaßendes Berufsbewußtsein hätte. Aber das ist kein Schaden, wenn dieses Berufsbewußtsein nur den Erfolg hat, daß sie sich ihre Ziele so hoch wie möglich stecken und an sich selbst die allergrößten Anforderungen stellen. Dann dürfen Sie mit wahrhaftigem Stolze in Ihrem herrlichen Berufe arbeiten. Möchte dieser Tag, an dem Sie sich zusammenschließen, ein Markstein sein nicht nur in der Geschichte der deutschen Lehrerschaft in Polen, sondern unseres deutschen Volkstums überhaupt. Gottes reichster Segen sei mit Ihnen allen und mit unserer deutschen Sache!

Der stürmische Beifall der Zuhörer zeigte, daß die Worte des Redners lebhaften Widerhall in den Herzen nachgerufen hatten.

Herr Seminarleiter Dr. Schneider begrüßte die anwesenden Lehrer im Namen des evangelischen Lehrerseminars. Er führte aus, daß das Verhältnis zwischen Lehrerschaft und Seminar das des gegenseitigen Gebens und Nehmens sei und sein müsse. Das Seminar werde auch Sorge tragen für Heranbildung eines einheimischen Rektoren- und Mittelschullehrerstandes. Der Lehrerverband werde stets für Sicherung des deutschen Charakters des Seminars eintreten können.

Herr Oberbürgermeister Schöppner begrüßte als Vertreter des dienlich verhandelnden Herrn Polizeipräsidenten die Erschienenen.

Einen herzlichen Segenswunsch entbot Herr Pfarrer Geißler (Warkau). Er meinte, daß Pastor und Lehrer zusammen gehen müssen, da sie beide für das Wohl eines und desselben Volkes zu wirken berufen sind. Kirche und Schule sind nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zwecke. Die Kirche sucht die Menschen für das Gottesreich zu gewinnen, die Schule — sie für das Leben vorzubereiten. Er kritisierte die für Deutschland so folgenschwere Trennung des Volkes in zwei Konfessionen und zeigte das Zunehmen des deutschen Katholizismus. Die Kirche müsse die Pflege des ausländischen deutschen Protestantismus das Gleichgewicht halten. Der Gustav-Adolfverein wird das Seine immer und überall tun. Die Pflege des protestantischen Glaubens müsse auch unserer Lehrer heiligste Sorge sein; ihre Losung laute: Evangelisch bis zum Sterben, deutsch bis in den Tod!

Daß auch diese Ansprache lebhaftesten Beifall auslöste, braucht wohl kaum erwähnt zu werden.

Herr Rektor Burkhart, der nun das Wort ergriff, betonte, daß der Deutsche Lehrerverband es als seine Pflicht ansehe, in Frieden mit dem Staate, in Frieden mit der Kirche zu leben.

Nachdem Herr Lehrer Kiemer-Lodz das Gründungsprotokoll verlesen und dieses von den Anwesenden angenommen worden war, erklärte Herr Burkhart die Gründung des Deutschen Lehrerverbandes als vollzogen.

Nun bestieg Herr Lehrer Thiem-Lodz das Rednerpult und hielt seinen Vortrag über „Die allgemeine Schulpflicht“. Er führte darin u. a. an verschiedenen Beispielen aus der Friedenszeit und aus dem jetzigen Kriege aus, daß die deutsche Volksbildung am höchsten steht und nur sie es ist, die Deutschland den Krieg gewinnen hilft. Eine tiefgehende Volksbildung ist Hauptbedingung für das Wohl eines Staates. Sie wird aber nur durch die Schule ermöglicht. Damit diese erfolgreich wirken kann, ist die allgemeine Schulpflicht — deren Träger nur der Staat sein kann — dringend notwendig. Daher hält die „deutsche Lehrerschaft Polens die allmähliche Einführung der allgemeinen Schulpflicht für die dringendste und wichtigste Aufgabe auf dem Gebiete der Volkswohlfahrt“. In seinem Vortrage begründete Herr Thiem sechs Leitsätze, die von den Rednern einer längeren — und in den Befragungs- und Altersversorgungsfragen äußerst lebhaften — Besprechung unterzogen und dann einstimmig angenommen wurden. Ferner wurde beschlossen, die Leitsätze an die zuständige Behörde weiterzugeben als Kundgebung des Willens der deutschen Lehrerschaft Polens.

Herr Burkhart sprach nun denen, die die Gründung des Lehrerverbandes gefördert haben, den herzlichsten Dank der Lehrerschaft aus, ferner dankte er den Ehrengästen für ihr Erscheinen und auch den Vertretern der Lehrerschaft, die weder Kosten noch Mühe scheuten, um zur Gründung herbeizueilen.

Im Namen des Verbandes sprach Herr Karau Herr Rektor Burkhart den Dank der Lehrerschaft für die von ihm bei der Vereinsgründung geleistete Mithilfe und für seine lobenswerte Geschäftsführung aus.

Mit dem gemeinsamen Gesange des Liedes: „Brüder, reißt die Hand zum Bunde!“ schloß die erste Hauptversammlung des Deutschen Lehrerverbandes in Polen. Wohl keiner der Teilnehmer wird ihrer Vergeßlichkeit es ist zu hoffen, daß diese Versammlung in der Geschichte der Entwicklung des hiesigen Deutschtums einen nicht unbedeutenden Markstein darstellen wird. Möge sie als das Morgenrot einer für die hiesige Lehrerschaft neuen und glücklichen Zukunft betrachtet werden.

Aus der Heimat.

Der Regent des Königreichs Polen hat folgende Ministerliste

bestätigt: Ministerpräsident und Finanzminister: Jan Kanty Steczkowski; Minister des Innern: Jan Stecki; Minister für Kultus und Unterricht: Antoni Bonikowski; Justizminister: Józef Higersberger; Minister für Ackerbau und Handel: Stanislaw Dzierzwicki; Minister für Gewerbe und Handel: noch unbestimmt (soll in den nächsten Tagen ernannt werden); Minister für Gesundheitswesen, soziale Fürsorge und Arbeitsschutz: Witold Chodzko; Direktor des Politischen Departements: Prinz Janusz Radziwili.

Das neue Kabinett untersteht sich den Personen nach wenig vom Kabinett Kucharszewski. Ihr Nestort haben beibehalten: Steczkowski (ehemaliger Finanzminister), Stecki und Bonikowski. Als Justizminister tritt Higersberger an Stelle Stanislaw Bulowieckis, als Landwirtschaftsminister Dzierzwicki an Stelle Józef Milulowicki, als Handelsminister vermutlich Szwanki an Stelle Jan Jaglenczyngs. Das Ministerium für Approvisionnement, das Stefan Przanowski leitete, ist aufgehoben und seine Kompetenz dem Landwirtschaftsministerium übertragen worden. Das Ressort Stanislaw Slawojewskis, des ehemaligen Ministers für soziale Fürsorge und Arbeitsschutz, übernahm Chodzko. Sein Ministerium wurde durch die

schon im Kabinett Kucharszewski von ihm geleitete Abteilung für Gesundheitspflege im Ministerium des Innern erweitert. Die Leitung des Politischen Departements, die im früheren Kabinett Graf W. Kozłowski innehatte, wurde dem Prinzen Janusz Radziwili übertragen.

Am 9. April fanden überall im Lande die Staatsratswahlen

statt. Weder in Lodz noch in den Landkreisen sind Vertreter des hodenständigen Deutschtums gewählt worden. Die deutschen Namen, die uns aus den Listen der gewählten Staatsratsmitglieder entgegenstehen, gehören Männern an, die zu der Klasse der äußersten deutschen „Assimilanten“ zu zählen sind. Es ist zu bedauern, daß die deutschen Stadtverordneten in Lodz aus Furcht vor der etwaigen eigenen Courage nach einem „Kompromißkandidaten“ griffen und ihr unkluges Tun mit Industrieinteressen bemänteln. Nun gilt der Mann, der es ablehnte, als deutscher Kandidat aufgestellt zu werden, als Vertreter der Lodzer Deutschen im Staatsrat, auch in politischen Fragen. Der politische Mißgriff der deutschen Stadtverordneten wird sich bitter rächen.

Verschiedenen Anregungen Folge gebend, hat der Deutsche Verein in einem Gesuch an den Regentenschaftsrat im Namen seiner 15 000 Mitglieder aus deutschen Bauernanstellungen um

Ernennung eines Staatsratsmitgliedes aus den Kreisen des deutschen Bauerntums gebeten.

Kirche und Schule.

Kirche und Schule auf der Lehrertagung.

Die Bemühungen des Rektors Burkhart um die Vereinigung der deutschen Lehrer waren nicht vergeblich. Von nah und fern eilten die deutschen Lehrer herbei, um sich zu einem allgemeinen Verbande zu vereinigen.

Was wollen die deutschen Lehrer mit ihrer Vereinigung bezwecken? Sie wollen geistige Fühlung miteinander haben, um sich gegenseitig in allen erzieherischen, kulturellen und materiellen Fragen zu unterstützen. Der Lehrerverband soll das geistige Bandglied sein, das alle Jugendbezieher hiezuande zur einheitlichen Arbeit verbindet. Weil aber der größte Teil der Landlehrer außer der Jugendpflege noch kirchliche Handlungen zu verrichten hat und die Lehrer somit Handlanger der Kirche sind, sollten und durften die Vertreter unserer Kirche der Lehrervereinigung nicht fernbleiben. Kirche und Schule gehören zusammen. Besonders muß hiezuande die Kirche auf die Schule und die Schule auf die Kirche angewiesen sein. Leider mußte die Lehrertagung ohne Gottesdienst und Segenswunsch angefangen, fortgesetzt und beschlossen werden, weil keiner von den hiesigen Gemeindepastoren auf die Einladung des Vorstandes des deutschen Lehrervereins zu Lodz erschienen war. Trotz der Abwesenheit der Vertreter unserer Kirche hat die deutsche Lehrerschaft der Kirche Treue und Glauben zu halten versprochen. Die Lehrer wollen das von ihren Vätern ererbte Gut: deutsche Treue, deutsche Art und evangelischen Glauben festhalten. Durch das öffentliche Bekenntnis, mit der Kirche Hand in Hand zu gehen, wird das Gerüde von der Kirchenfeindschaft der Lehrer hinfällig. Wird aber das Verhältnis zwischen Kirche und Schule durch den Zwiespalt, der unter den hiesigen Pastoren wegen völkischer Fragen entstanden ist, nicht gelockert werden? Das wird die Zukunft beweisen; aber die Geschichte wird die Volksführer richten, wenn das Band zwischen Kirche und Schule wegen des völkischen Zwiespaltes zerissen werden sollte. Eine sehr große Aufgabe haben die deutschen Lehrer durch das Versprechen auf sich genommen, nicht nur Lehrer, Erzieher und Berater, sondern auch Mitführer der hiesigen Deutschen zu sein. Gott gebe, daß alle Lehrer das Versprechen treu erfüllen, dann braucht uns in Zukunft um das hiesige Deutschtum nicht Sorge zu werden. Das Volk, das aus seiner Mitte treue und unerfrockene Führer hervorbringt, kann nicht unterliegen, es muß bestehen und das Feld behalten.

Lehrer A. Jollak, Lodz.

Aus unserem Vereinsleben.

Schülerausführung des Deutschen Gymnasiums.

Eine Unterhaltungsveranstaltung beabsichtigt die Leitung des Deutschen Gymnasiums am 27. April im Deutschen Theater für die Eltern der Schüler und Freunde des Gymnasiums einzurichten. Vorgesehen ist die Aufführung von Ferdinand Bonnus vaterländischem Stück „Der junge Fritz“ und sonstige musikalische und dramatische Darbietungen der Schüler. Eintrittskarten sind durch Herrn Direktor v. Elz im Deutschen Gymnasium und die Geschäftsstelle des Deutschen Vereins erhältlich.

Jugendabteilung des Deutschen Vereins.

Unsere deutsche Jugendpflege darf auf zwei gelungene Veranstaltungen zurückblicken. Der jährliche Besuch an beiden Tagen bewiesen zur Genüge, welche Anerkennung man der Arbeit der hiesigen deutschen Jugend aus allen Kreisen entgegenbringt. Beide Festlichkeiten wiesen, von kleinen Abweichungen abgesehen, dieselbe Vortragsfolge auf, so daß die Besprechung aller Einzeldarbietungen zusammengefaßt werden kann.

Ein gemeinsam gelungenes Lied und der gefühlvolle Gedichtvortrag von Fr. Koppeler „Singe Deutschland“ leiteten die beiden Abende stimmungsvoll ein.

Am Donnerstag, den 4. April, hielt die Festansprache Herr Gouvernementspfarrer Vic. Althaus. Den Wortlaut seiner Rede finden unsere Leser in ausführlicher Wiedergabe an einer anderen Stelle der heutigen „Deutschen Post“. Am Sonntag, den 7. April, sprach zur deutschen Gemeinde Herr Chefredakteur Gollnisch. In seiner Rede stellte er sich den Festteilnehmern als ein nicht Unbekannter vor.

In der „Deutschen Lodzer Zeitung“ habe er an die hiesigen Deutschen recht oft das Wort gerichtet, um sie bei der Arbeit zur Erhaltung ihres deutschen Volkstums aufzumuntern. Seine nun folgenden Ausführungen erfüllten den schönen Zweck, jedem Deutschen das köstliche Gut, das er in dem Bewußtsein der Zugehörigkeit zu einem mächtigen Volke besitzt, vor Augen zu führen. Tage von hoher Bedeutung für das Deutschtum Polens liegen hinter uns. Der Deutsche Verein hielt Hirschau ab über seine Getreuen; der Deutsche Lehrerverband ist ins Leben getreten. Aber noch gibt es schwere Arbeit zu leisten.

Heute, wo das Wohl des Ganzen auf dem Spiele steht, muß jeder Deutsche hiezuande ganz deutsch sein. Deutsch sein aber heißt, eine Sache um ihrer selbst willen tun. Durch einen kurzen

Ueberblick über die Ereignisse des Weltkrieges wie Redner nach, wie das deutsche Volk diesen Gedanken in die Tat umgesetzt habe. Was deutsche Streiter in diesem Kampfe gegen eine ganze Welt an den Fronten und in der Heimat geleistet haben, das konnte unmöglich nur auf Befehl hin vollbracht werden. Hier trat das Gefühl ein, jeder Deutsche betrachtet das Wohl des Vaterlandes als seine eigene Sache. Die Deutschen in Polen, denen heute die Pflicht erwächst, für die Sicherung ihres deutschen Volkstums einzutreten, müssen wie jene Kämpfer gleichfalls ihre eigene Persönlichkeit in den Hintergrund stellen, jeder muß auch gleiche Arbeit leisten, wenn das Ganze gedeihen soll. Man wiege sich nicht in dem Gedanken ein, daß die führenden deutschen Männer das schwere Werk allein zu vollbringen imstande sind. Eine Sache um ihrer selbst willen tun, — dieses Wort sei besonders unserer Jugend in das tiefste Herz hineingekant, und wo sie immer in diesem Sinne schaffen wird, da wird das große Ganze auch damit auch sie selbst gedeihen. Deutsch sein: eine Sache um ihrer selbst willen tun, gleich dem kategorischen Imperativ der Pflicht.

Die gemeinsamen Gesänge verklärten die beiden Feiern in üblicher Weise. Der Chor der Jugendabteilung sang wieder einige unserer trauten deutschen Volkswesen. Gedichtvorträge von Fr. Köppler, Fr. Jünger und Herrn Schifferlein wechselten einander in bester Wiedergabe ab. Besonders reich war diesmal des musikalischen Teils gedacht. Herr R. Krause erfreute wie schon so oft in diesem Kreise die Zuhörer durch sein talentvolles Spiel auf der Geige und auf der Gitarre, dem sich ein Ragottolo des Herrn Hiescher würdig anschloß. Fr. Tich sang unter bewährter Klavierbegleitung des Herrn Wilfiger mit kongvoller Stimme zwei innige Lieder. Alle diese Vorträge wurden mit anerkennendem Beifall aufgenommen. Eine schöne Leistung vollbrachten auch die Pfadfinder Kummer, Bäumer und die Brüder Seifert durch ihr gemeinsames Klaviers- und Geigenpiel. Die Turnabteilung bewies, daß sie in ihrer Arbeit keinen Stillstand duldet. Ihr Schausturnen am Red, das Uebungen einer schwierigen Stufe zum Gegenstande hatte, überraschte durch den anerkanntswerten Fortschritt, den sie seit der kurzen Zeit ihres Bestehens aufzuweisen hat. Ein forschend-räthliches Bild bot der von den Turnern unter Leitung des Herrn Bergmann aufgeführte Flaggentanz. Eine Kreißübung, die durch den zweiten Turnwart Herrn Kerner eingeleitet worden war, zeugte gleichfalls von Eifer und Liebe zur Sache. Das Schausturnen der Pfadfinder am Barren, das Herr Günther leitete, und die lebenden Bilder aus dem Pfadfinderleben fanden gleichfalls die gebührende Anerkennung durch reichen Beifall.

Einen frühen Zua brachte in die Veranstaltungen die Ausführung eines kleinen Dreiakters: „O Wandern, Wandern, meine Luil!“ Das Stück schildert den wohlthätigen Einfluß des Wanderns und erregte durch seine fröhlichen Bilder viel Heiterkeit. Die Hauptrollen der Wanderburschen lagen in den Händen der Herren Steigert, Czernin, Bergmann, Orschmann und Jünger. Für die Einstudierung zeichnete Herr Pappik. In einem Schlusswort dankte Herr Weat den zahlreich erschienenen Zuhörern den Besuch und schloß die Bitte an, unserer deutschen Jugendpflege das bisherige Wohlwollen auch weiter zu bewahren. Für die gelungenen zwei Festlichkeiten gebührt dem Festauschuß der Jugendabteilung mit ihrem Vorsitzenden Herrn Wildemann besonderer Dank.

Am Mittwoch, den 10. April, hielt Herr Weat im Jugendheim einen Lichtbildvortrag über „Das Deutschtum und der Osten“, der an Hand der künstlerisch ausgeführten Bilder im Zusammenhang mit den Erklärungen des Vortragenden äußerst lehrreiche Streifzüge durch die deutsche Geschichte bot.

Heute, Sonntag, den 14. April, veranstalteten die jungen Mädchen einen Spaziergang ins Freie. Zusammenkunft um 2 1/2 Uhr an der Brücke vor dem Kaiserlichen Bahnhof. Die jungen Männer versammelten sich um 3 Uhr im Jugendheim. Hier steht der Vortrag eines aus der russischen Gesangsabteilung zurückgekehrten Herrn in Aussicht. Auch anderweitige Unterhaltung ist vorgesehen.

Am Mittwoch, den 17. April, wird Fr. v. Eich im Rahmen der üblichen Vortragsabende eine literarische Vorlesung halten.

Kamerow.

Einen Unterhaltungsnachmittag veranstaltete die Ortsgruppe Kamerow am dritten Osterfeiertag im Hause ihres Vorsitzenden Herrn Stenzel. Nach allgemeinem Gesang eines Osterliedes und Begrüßung der zahlreichen Gäste erfolgten einige Gedichte und Musikvorträge durch die Herren Rielke, C. Köppler und Stenzel. Der frühere Schriftführer der Ortsgruppe, Herr Studiosus Köppler, erzählte von seinen Wohnverhältnissen und Erfahrungen in Leipzig. Herr Chrosciel, der pädagogische Beirat des Landeslehrerverbandes, hielt einen Vortrag über die Notwendigkeit des wirtschaftlichen Zusammenschlusses der deutschen Landwirte und regte die Gründung einer Raiffeisenkasse an. Da die anwesenden Wirte sich zum Beitritt bereit erklärten, so konnten Gründung und Vorstandswahl noch im Laufe des Nachmittags vollzogen werden. Viel Freude bereitete die Aufführung eines zweiaktigen Lustspiels durch die Kräulein Sturm, Jung, Schein und die Herren C. und Köppler und Albrecht. In seinem Schlusswort konnte Herr Eichler den Anwesenden die erfreuliche Mitteilung machen, daß Herr Chrosciel der Ueberbringer der ersten Rate einer Beihilfe für den Bau des neuen Schulhauses sei, das in Zukunft auch den Veranstaltungen der Ortsgruppe Unterzunft dienen werde.

Swendow.

Für die in Swendow und Umgegend ansässigen Mitglieder der Ortsgruppe Stralow wurde am zweiten Oftertage in der

Schule ein Unterhaltungsnachmittag abgehalten. Der Ortslehrer, Herr Rielke, wies in seinem einleitenden Vortrag auf die Aufgaben für uns re Deutschen. Reichen Beifall löste die Aufführung eines Zirkusstückes aus. Die von Herrn Nidel gegründeten und geleiteten Gesangchöre und Streichorchester verklärten durch ihre Vorträge das Fest, das einen überaus gelungenen Verlauf nahm.

Dzorkow.

Am zweiten Osterfeiertag veranstaltete die Jugendabteilung der Ortsgruppe Dzorkow ihren ersten Unterhaltungsnachmittag. Die Vortragsfolge war reichhaltig und gut zusammengestellt. Zwei Theaterstücke, aufgeführt von Mitgliedern der Jugendabteilung, „Der spendable Privatier Gebhardt“ und „Der Besuch aus Amerika“ gefielen allgemein. Auch die Gedichtvorträge von den Kräulein Schöpke, Otto und Balwinsta wurden beifällig aufgenommen. Ein von Kräulein Wolwinsta innig vorgetragen Lied, desgleichen ihr Geigenvortrag fanden eine dankbare Zuhörerenschaft. Herr Modro, der um das Gelingen des Theaters besonders bemüht war, brachte zwei Klavierstücke mit großer Fertigkeit zu Gehör und erntete reichen Beifall. Lebhaft hervorgehoben zu werden verdient der junge gemischte Chor der Jugendabteilung. In wenigen Wochen brachte es sein Leiter, Herr Modro, fertig mit ihm anerkanntswerte Leistungen zu erzielen. Die zwei Lieder „Nun leb wohl, du kleine Gasse“ und „Das Schifferlied“ gelangten sehr schön zum Vortrag und wurden vom Publikum dankbar aufgenommen. Zum Schluß richtete Herr Gymnasiallehrer Günther aus Lobz einige kernige Worte an die Versammelten und überbrachte als Vertreter der Hauptleitung des Deutschen Vereins deren Grüße. Dank gebührt in besonderer Maße Herr und Frau Krüger, die wochenlang fast abendtäglich ihr Haus der Jugend zu Gefangülungen, Proben und allen anderen Vorbereitungen für das Fest zur Verfügung stellten und so zum Gelingen des Ganzen beitrugen. Das Fest war sehr gut besucht und dürfte der Jugendabteilung einen schönen Grundstock für ihre Kasse gebracht haben. Unter den Besuchern waren viele Ladger und andere auswärtige Gäste, und als Ehren-gast der Herr Kreischef von Lecypa erschienen.

Deutsches Genossenschaftswesen.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen Aktiengesellschaft in Lodz.

Dem Zusammenschluß der Deutschen Spar- und Darlehnskassenvereine und der anderen deutschen Unternehmungen auf genossenschaftlicher Grundlage zum Verband der deutschen Genossenschaften in Polen ist nun die Gründung der Deutschen Genossenschaftsbank in Polen Aktiengesellschaft in Lodz gefolgt. Nr. 110 des Verordnungsblattes vom 3. April enthält die von dem Herrn Generalgouverneur am 23. März bestätigten Satzungen.

Die Tätigkeit der Gesellschaft erstreckt sich auf das Königreich Polen und auf das Ausland, vorbehaltlich der Genehmigung der dort zuständigen Behörden. Die Gesellschaft hat das Recht, auf Beschluß der Generalversammlung Niederlassungen zu gründen. Das voll einzuzahlende Grundkapital der Gesellschaft beträgt eine Million Mark, und zwar 500 000 Mark auf Namen lautende Aktien zu 1000 Mark und 500 000 Mark auf den Inhaber lautende Aktien zu 1000 Mark. Das Aktienkapital kann nach Genehmigung bis zu 5 Millionen Mark erhöht werden, falls ein dahingehender Beschluß der Mitgliederversammlung vorliegt. Die Tätigkeit der Bank kann nach der satzungsmäßigen Einzahlung des Grundkapitals beginnen. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb aller bankmäßigen Geschäfte, insbesondere die Pflege des genossenschaftlichen Kredits, Grundstücksvermittlung und Betrieb von Warengeschäften.

Die Leitung der neugegründeten Bank liegt in den Händen des Vorstandes, des Aufsichtsrates und der Generalversammlung. Der Vorstand hat seinen Sitz in Lodz und besteht aus dem Direktor, seinem Stellvertreter und ein bis zwei weiteren Mitgliedern. Er wird von der Generalversammlung gewählt. Vorstandsmitglieder brauchen nicht Polenländer zu sein. Wählbar ist ein Mitglied aus und wird durch Neuwahlen ersetzt. Die zuerst Ausscheidenden werden vom Aufsichtsrat durch das Los bestimmt.

Der Aufsichtsrat besteht aus 3—12 auf drei Jahre zu wählende Mitglieder, von denen mindestens zwei Drittel der Genossenschaften, die dem Verbands der Deutschen Genossenschaften in Polen angeschlossen sind, angehören müssen. Alle Jahre scheidet ein Drittel der Mitglieder des Aufsichtsrates aus und wird durch Neuwahlen ersetzt. In den ersten beiden Jahren entscheidet das Los über das Austreten. Die Aufsichtsratsmitglieder üben ihre Tätigkeit ehrenamtlich aus, doch kann die Generalversammlung Vergütungen für Unkosten gewähren.

Die Rechte der Aktionäre werden in der Generalversammlung durch Beschlußfassung der erschienenen Aktionäre ausgeübt. Die Einberufung der Generalversammlung muß mit einer Frist von wenigstens 21 Tagen erfolgen. Dem zu bildenden Reservefonds muß mindestens 10 Prozent des jährlichen Reingewinns überwiesen werden und er ist auf die Höhe des Grundkapitals zu bringen. Ein Drittel des Reservefonds ist in polnischen, deutschen oder österreichisch-ungarischen oder ähnlichen Papieren anzulegen. Das Geschäftsjahr fällt mit dem Kalenderjahr zusammen. Auflösung und Liquidation erfolgen nach Bestimmungen des Gesetzes und des hier ausgegebenen Bankstatutes.

Gründer der Bank sind: Adolf Eichler, Kaufmann in Lodz, Hermann Bauer, Kaufmann in Lodz, Alex. Giesler, Ortsvorsteher in Königsbad, Otto Hennig, Landwirt in Karnisewice, Gemeinde Gurta Pabianicka und Friedrich Hietz, Schriftsteller in Lodz.

Kamerow.

Unter Leitung des Herrn Kreisbauinspektors Chrosciel wurde am dritten Oftertage auch hier eine Raiffeisenkasse gegründet. Zu den Verwaltungsmitgliedern zählen folgende Herren: Vorstand: Theophil Stenzel, Kamerow, Christian Weiffen, Chocianowice, Fried-

rich Schöbel, Wola-Zaradzinska, Nathanael Wiese, Karl Klose, Kamerow. — Aufsichtsrat: Adolf Eichler, Karl Albrecht, Adolf Schlabs, Kamerow. — Kassenwart: Karl Schumann, Kamerow.

Politische Wochenschau.

Die letzten Tage standen in kriegspolitischer Hinsicht ganz unter dem Eindruck der letzten bedeutenden Rede des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen Grafen Czernin. Sowohl durch die neuerliche Klarstellung der deutsch-österreichischen Bundesverhältnisse, wie auch durch die Enthüllungen, das Frankreichs Präsident einen Friedensfühler nach Wien hatte gelangen lassen, sind hiesigen und drüben recht verschiedenartige Stimmungen ausgelöst worden. Die Völker der Mittelmächte freuen sich ob der Neuorientierung in ihrem so bewährten Bundesverhältnis, ihre Gegner sehen sich durch die Vernichtung ihrer Hoffnungen enttäuscht. Im Zusammenhang damit ist auch die Entrüstung erklärlich, mit der der französische Ministerpräsident Clemenceau die Zumutung zurückwies, daß er bei der Regierung Oesterreich-Ungarns um den Frieden nachgefragt habe. „Graf Czernin flücht“, war seine Antwort, die zu bereuen ihm bald Gelegenheit gegeben wurde, denn Graf Czernin hielt mit Beweisen für seine Behauptung nicht zurück. Aus ihnen ging deutlich hervor, daß die Regierung Frankreichs sich auf diplomatischem Wege erkundigen ließ, ob Oesterreich-Ungarn zu einem Frieden mit der Entente bereit sei. Als Graf Czernin erklärte, daß allein die Verzichtleistung Frankreichs auf Elsaß-Lothringen die Möglichkeit hierzu biete, brach Clemenceau die Verhandlungen ab. Es kommt also immer wieder an den Tag, daß nur die Eroberungslust Frankreichs dem Weltfrieden hinderlich ist.

Amerika durfte am 5. April auf den Zeitraum eines Jahres seit seinem Eintritt in den Weltkrieg zurückblicken. Die Freunde des Landes der unbegrenzten Möglichkeiten werden sich wohl an diesem Tage gefragt haben, wo der so laut orange-fündigte Erfolg der amerikanischen Waffenhilfe bis heute geblieben ist. Die letzte gewaltige Niederlage der Engländer, die ihnen nach jetzt vorliegenden Zahlen über eine halbe Million Mann gekostet haben soll, ließ davon wenig verspüren. Wilson sucht dafür Siege durch Worte zu ersetzen. In einer Rede anläßlich des Jahrestages des Kriegseintritts Amerikas stellte er an seine Landsleute die Forderung, zur Niederwerfung Deutschlands, die angeblich zur Sicherung von Recht und Freiheit in der Welt notwendig ist, alle nur verfügbare Gewalt aufzubieten. Ein neuer Wind an das deutsche Volk, der ihm das Bewußtsein dafür schärfen wird, daß es für sein Dasein kämpft, und womit Wilson ganz gegen seinen Willen eine gute Reflexe für die deutsche Kriegsanleihe gemacht hat.

Rußland hat jetzt allen Grund, gegen seine ehemaligen Bundesgenossen ungehalten zu sein. Die japanischen Landungen in Wladiwostok wiederholen sich immer wieder, wie verlaunt, nehmen daran jetzt auch England teil. Die Regierung Wenins hat wiederholt an die Entente Staaten Proteste erlassen. Die Anzeichen sprechen dafür, daß die Ukraine zu einem baldigen Frieden mit Rußland kommen wird. Ihr Friedensangebot fand bei der Revolutionsregierung Entgegenkommen. Die Verhandlungen sollten am 6. April in Smolensk beginnen. Aus dem Innern Rußlands kommen Nachrichten von Judenpogromen, die in einzelnen Gegenden einen ungeheuren Umfang angenommen haben sollen. In Tulestan sind 3000 Juden hingeremordet worden. Zur Hilfeleistung gegen die Umtriebe der Roten Garde in Finnland sind daselbst nach Verständigung mit der finnischen Regierung deutsche Truppen gelandet, die ihr Hilfswort alsbald in Angriff nehmen dürften. Die finnischen Truppen konnten in der verfloßenen Woche einen Erfolg aus eigener Kraft melden. Die Festung Tammerfors, die von Bolschewisten besetzt war, mußte sich ergeben.

Die Kämpfe gehen weiter. Von der Palästinafront kam die Meldung von einem bedeutenden türkischen Siege. Zu gleicher Zeit als die Engländer ihre Niederlage im Westen erlitten, mußten sich die in Palästina kämpfenden englischen Truppen geschlagen auf das östliche Jordanufer zurückziehen. Auf den französischen Kampfplätzen sind die Engländer auch weiterhin im Weichen. Die deutschen Angriffe erfolgen jetzt hauptsächlich in der Gegend des stark gefährdeten Amiens. Nördlich von La Bassée-Kanal drangen deutsche Truppen in englisches und portugiesische Stellungen ein. Schwere Kämpfe fanden in den letzten Tagen südlich der Duse. Hier wurden deutschseits die Stellungen bei Amigny erstickt, bald darauf auch Pierrremonde, Follembray und Chauny genommen. Bei diesen Kämpfen erbeuteten die Deutschen mehr als 2000 Gefangene. Weitere deutsche Erfolge warfen den Engländer über die Ailette bis zum Diffe-Wisne-Kanal zurück, wobei die befestigten Orte Guincy, Landricourt und Conchy le Chateau fielen. Engländer und Franzosen verloren im März 23 Fesselballone und 340 Flugzeuge, demgegenüber die Deutschen nur 81 Flugzeuge und 11 Fesselballone einbüßten. Die Beschießung von Paris durch weittragende deutsche Geschütze dauert auch weiter an. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen hat sich nichts Besonderes zugetragen. Man spricht von einer sich vorbereitenden österreichisch-ungarischen Offensive an der italienischen Front.

Verantwortlicher Herausgeber und Schriftleiter: Adolf Eichler, Lodz. Druck: Deutsche Staatsdruckerei in Polen.

Wichtig für Landwirte!

Sehr lohnende Herstellung von



Sandzementdrühten
Sandzementhohlstöcke,
Sandzementrohre usw.

mit billigen und Sebermann
gänglichen Formen und
Maschinen für Handbetrieb
der Firma

Gebrüder Hoffmann,
Lodz.
Bahn- (Dzielnia)straße 78.
Besuch erbeten — Sämtliche
Maschinen und Formen wer-
den im Betrieb vorgeführt.

Einkaufs- und Verbrauchsberein „Deutsche Selbsthilfe“

Unsere Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß in unseren Verkaufsstellen folgenden Fabrikats zu haben sind:

- „Polakiewicz“ 10 Stück 60 Pfg.
- „Safeme“ 10 „ 60 „
- „Osmanis“ 10 „ 80 „
- „Eche Schule“ 10 „ 80 „

Zu verkaufen 100 Schot Einfahrtspfen von 2 bis 5 Zoll, 25 Bienenslöter, sofort transportierbar, dreißig Schwärme ab Mitte Mai lieferbar, 20 Bienenwohnungen, ge raucht, zwei Sonngschleudern, Rauchapparat „Dulan“, Abpergflöter, Abpergvolkeren, Brutapparat für 50 Eier, Obstpresse. Zu besichtigen bei G. Maas, Julius-Straße Nr. 18.

Ein Käufer von Eisen-, Raseneisen- und Eisenschlacken-lagern und schlagbaren Walzbeständen. J. Fischer, Rebell u. Mustau, Pr. Sch. efen.

Zahnarzt

Gottlieb Gutzmann,
Lodz, Gienkiewiczy 33, 1. Etage.
Für Mitglieder des „Deutschen Vereins“ und der „Selbsthilfe“ bei künstlichen Zähnen 20% Ermäßigung.
Homöopathische Behandlung

ARNO DIETEL

Drogeria,
Lodz, Petrikauer Straße 157
Apothekewaren, Chemikalien,
Verbandstoffe, unumwunden,
Artikel zur Krankenpflege,
Mineralwässer, Seifen und Parfüms.

Den Herren Landwirten zur
gest. Kenntnis, daß die

Werkstätte für
landwirtschaftliche
Maschinen

Mittelstraße (Grednia) 145
(früher Adolf Wegner)
wieder im Betrieb ist.
Spezialität: um 30% leichter
gehende Rogwerke!
Hochachtungsvoll
J. Wiese.